

Mitbestimmung und Bildung im Focus: Dekanatsrat und KEB werden 50!

Die Neuordnung der Dekanate im Jahr 1974 ermöglichte viele Innovationen. Die Laiengremien wie der Dekanatsrat und die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) verdanken dieser Reform ihr Entstehen – obwohl sie schon seit den 1920er Jahren angedacht waren; auch von Rom.

Strukturen

Seit der Reformation hatte sich nichts mehr geändert an der religiösen Landkarte in unserer Gegend bis nach den Napoleonischen Kriegen sich ganz neue Staaten gründeten. Die Königreiche Bayern und Württemberg zum Beispiel. Das uralte Bistum Konstanz lag auf einmal in vielen Staaten, also wurde es zerstückelt. Lindau und Wasserburg fand sich auf einmal in Bayern wieder und die katholischen Pfarreien wurden Augsburg zugeschlagen. Übernommen wurden vom neuen Bistum die alten Einheiten der Landkapitel (Dekanate) Weiler, Stiefenhofen und Lindau. Das Bistum Augsburg hatte damit im Jahr 1821 bei der Wiedererrichtung 814 Pfarreien, 36 Kuratien, gut 200 Benefizien (Nonnenhorn war eines dieser Benefizien) und 258 Kaplaneien (wie Selmnu). 1921 war die Bevölkerung im Bistum so stark gewachsen, dass die dann die 900.000 Katholik*innen der 871 Pfarreien nicht mehr in 40, sondern in 60 Dekanate eingeteilt wurden. Bei uns im heutigen Landkreis blieb es bei den drei Landkapiteln. Die Gebietsreform Bayerns in den 1970er Jahren mit dem Ziel leistungsfähigere Gemeinden zu schaffen war ein Anlass auch die kirchlichen Strukturen neu zu ordnen. Zum 01.01.1974 wurde aus den drei Kapiteln im neuen Landkreis Lindau ein einziges Dekanat. Diözesanweit reduzierten sich die Dekanate von 60 auf 35. Die bislang letzte Reform war im Jahr 2012. Seither gibt es im Bistum nur noch 23 Dekanate – In Lindau blieb alles wie es war, was auch der besonderen Lage des Dekanats geschuldet war.

Aufbruch

Diese Reform stand ganz im Zeichen des erst gerade abgeschlossenen Konzils. Auch wenn es damals schon ersichtlich war, dass Religion gesamtgesellschaftlich nicht mehr dieselbe Relevanz haben würde wie schon einmal, packten viele Frauen und Männer in ihren Gemeinden mit an und engagierten sich. Schon zuvor gab es sogenannte Gemeindeausschüsse, wie sie schon von Papst Pius XI. in der Enzyklika „Ubi arcano Die“ 1922 empfohlen wurden. In Deutschland stockte die Umsetzung nach einer ersten Begeisterung aber durch das rechtsradikale Terrorregime des Nationalsozialismus, das so gut wie alle kirchliches Leben beendet hatte. Erst nach dem 2. Weltkrieg wurde die Idee bei uns wiederbelebt und die Gemeinden konnten sich aktiv im Gemeindeleben beteiligen. Nach dem Konzil und befeuert von der Würzburger Synode (in der die Konzilsbeschlüsse für Deutschland interpretiert und umgesetzt werden sollten), sowie der staatlichen und kirchlichen Gebietsreform packten zahlreiche Laien mit dem damaligen Dekan Dr. Alois Möslang die Sache an und gründeten 1975 den Dekanatsrat. Als Zeichen der Verbundenheit im neuen Dekanat Lindau mit seinen 31 Pfarreien wurde auch die jährliche Dekanatswallfahrt nach Maria Thann ins Leben gerufen. Zur 50-Jahr-Feier im September kommt Bischof Dr. Bertram Meier nach Maria Thann.

Bildung

Schon die Vorläufer der katholischen Räte und Gremien, wie wir sie heute kennen, die Ausschüsse der „Katholischen Aktion“ hatten ein großes Anliegen: die Bildung. Mitreden und Mitbestimmen kann letztlich nur, der weiß von was sie und er reden. Ansonsten ist man den Eliten aus Politik, Wirtschaft und Kirche ausgeliefert. Argumente zählen oder um es mit einem Slogan des englischen Philosophen Francis Bacon (1561 – 1626) zu sagen: Wissen ist Macht. Zwar war die Bildung des Menschen eines der großen Themen der Aufklärung, doch merkten auch die neuen Machthaber nach der Französischen Revolution bald, dass ein gebildetes Volk nicht so leicht zu handhaben ist, wie ein ungebildetes. Nach der gescheiterten demokratischen Revolution von 1848 wurden darum die Bildungsvereine erstmal verboten. Bildung fördert das Streben nach Freiheit und Selbst- und Mitbestimmung. Das will nicht jeder. Schon lange zuvor war in der katholischen Kirche Bayerns ein Streit über die Volksbildung ausgetragen worden: Der Theologe Johann Michael Sailer, der auch

Lehrer des bayerischen Kronprinzen Ludwig war, stimmte mit dem bayerischen König nicht in allem überein. „Nicht Zeit-Geistliche, sondern Geistlich-Geistliche brauchen wir“, sagte Sailer. Er wollte wirkliche Seelsorger heranbilden und keine Staatsbeamten. Was er mit dem König aber teilte war die Idee durch den Klerus in die Dörfer Bildung hineinzutragen. Ein Pfarrer sollte den Leuten noch anderes beibringen können als nur die Hände zu falten. Pfarrhaus und -hof sollten Orte sein, an denen man lernen konnte. Immerhin bestritt der Pfarrer als Landwirt vom Pfarrhof seinen Unterhalt. Viehzucht und Obst- und Gemüsegärten waren selbstverständlich. Nicht nur in der Industrialisierung gab es damals große Fortschritte, auch in der Landwirtschaft. Vom Pfarrer, der eine staatliche Ausbildung genossen hat, sollten die Verbesserungen aufs Land gebracht werden. Sailer war sehr dafür und erntete unter anderem deswegen die Kritik kein kirchentreuer Theologe zu sein. Clemens Maria Hofbauer war einer seiner großen Gegner und brachte ihn nicht nur in Rom in Verruf. Hofbauer erkannte, dass der naive Glaube des Volkes durch Bildung in Gefahr geriet – während Sailer so sicher im Glauben stand, dass er wusste, Freiheit durch Bildung ist keine Gefahr sondern eine Frucht wirklichen Glaubens. Hofbauer ist trotzdem und nicht wegen seiner Intrigen gegen Sailer heiliggesprochen worden. Sailer musste viel erdulden bevor er doch noch Bischof von Regensburg wurde. Heute ist das nicht anders: Die Angst vor Weiterentwicklung und Fortschritt wird oft missbraucht. Wer die Zeichen der Zeit bereit ist zu sehen und versucht das Evangelium immer neu zu lesen und zu verstehen was Gott uns in diesem Moment und mit den gegenwärtigen Ereignissen sagen will, wird oft als Kind des Zeitgeists gebrandmarkt. Auch 200 Jahre nach Sailer funktionieren die alten Reflexe. Leider.

Dekanatsrat und KEB

Schon in den frühen Anfängen der „Katholischen Aktion“ stand die Bildung der Gemeindemitglieder im Mittelpunkt. So gehörte die Katholische Kirche zu den drei großen Trägern der Erwachsenenbildung in Deutschland zusammen mit dem liberal-konservativen Bürgertum und den Sozialdemokraten, denn Bildung macht kritisch gegenüber allen autoritären Systemen. Die kirchlichen Laiengremien im Bistum Augsburg drängten darum schon 1965, noch vor Ende des Konzils darauf, dass in jeder Pfarrei ein Pfarrausschuss gegründet werden solle. Erst 10 Jahre später, beflügelt von der Neustrukturierung der Diözese wurde dies dann umgesetzt. Der Bildungsauftrag wurde für die Pfarreien vom Dekanatsrat übernommen und wegen seiner Bedeutung ausgelagert und in einer eigenen Vereinigung begründet: die Katholische Erwachsenenbildung. Unter den Gründungsmitglieder der KEB finden sich viele Namen, die auch den Lindauer Dekanatsrats gründeten.

Zu Beginn war vor allem die Schulung der Ehrenamtlichen und die Bildungsarbeit in den Gemeinden vorrangig. Brautleute wurden nicht nur spirituell, sondern auch sehr praktisch unterstützt. Juristen beteiligten sich beispielsweise an den Kursen und gaben Tipps für die Absicherung der Ehepartner. Mit der Zeit professionalisierten sich viele Bereiche und wurden dadurch institutionalisiert: Die Eheseminare werden heute von Hauptamtlichen der Ehe- und Familienseelsorge durchgeführt. Ebenso ist aus dem Zusammenwirken von Diözesanrat und Familienbund im Bistum das Familienferienwerk in Nonnenhorn entstanden, das besonders Familien mit Kindern und finanziell schwächeren Familien einen erholsamen Urlaub ermöglichen möchte.

50 Jahre – und jetzt?

Diözesanrat, Dekanatsrat und KEB haben viel erreicht. Bei vielem ahnen wir gar nicht mehr, dass diese Gremien dahintersteckten. Es ist ja immer dann etwas wirklich erfolgreich, wenn „das Kind“ laufen gelernt hat und nicht mehr auf Hilfe angewiesen ist. Bildungsarbeit ist heute so wichtig wie eh und je. Chancengleichheit, Gerechtigkeit und Toleranz, Demokratie und Menschenwürde sind wieder Themen von großer Brisanz geworden. Sich Bildung anzueignen macht Mühe und die alternativen Zerstreuungsangebote der sogenannten Sozialen Medien leisten leider gute Arbeit. Was die Menschen vor 200 Jahren gemerkt haben, dass Wissen Macht ist, dass Bildung das beste Mittel ist sich aus den Fängen von Despoten zu befreien, weil man Befehle auf einmal hinterfragen kann, das scheint heute in Gefahr. Die Beteiligung der Basis am Bildungsauftrag ist nicht überholt – aber wie

stellen wir uns heute auf, was ist gefragt, wie müssen Strukturen sein, damit wir mit unseren Ressourcen etwas bewirken können? 1975 wurde mit der Gebietsreform in Staat und Kirche vieles angestoßen. Das ist jetzt 50 Jahre her. Wir leben in einer neuen Zeit, die neue Herausforderungen an uns stellt. Es kann nur vorwärts gehen, ein Rückzug auf eine romantisch verklärte Vergangenheit muss schiefgehen.

Fakten die Mut machen

Die katholische Erwachsenenbildung will zur Bildung des Menschen in umfassender Weise beitragen und neben Faktenwissen auch Orientierung und Urteilsfähigkeit vor dem Hintergrund der Botschaft Jesu Christi vermitteln. Die Katholische Kirche ist bundesweit der zweitgrößte Träger im Bereich der Erwachsenenbildung. Rund 1,8 Millionen Menschen nahmen im Jahr 2023 eine der vielfältigen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten wahr. Insgesamt werden pro Jahr über 118.000 Veranstaltungen, Seminare und Fortbildungen mit rund 1,89 Millionen Unterrichtsstunden angeboten. 2025 ist nicht nur ein Jahr voller (zeitlich oder räumlich) ferner Jubiläen, wie 1700 Jahre gemeinsames Glaubensbekenntnis und 500 Jahre Bauernkrieg, die goldenen Jubiläen unseres Dekanatsrats und der KEB runden das Jubeljahr 2025 ab. Wir haben Grund zu feiern und positiv in die Zukunft zu schauen!

Ihr
Dr. Ralf Gührer

Dekan